

GUSTAV SIMON BEGING SELBSTMORD

(Schluß von der 1. Seite)
den kleinen, aber fanatischen Gustav Adolf, den Captain Alexander mit dem Hitlerjungen Quex vergleicht, in Gewahrnsam zu nehmen.

Der gutgedrillte Junge schwieg. Ein Hitlerjunge verrät nicht, wir kennen das Wort und kennen die Verblöndtheit. Und da ein Engländer nicht die Nazi-metoden der Prügelung und anderer kitzelnde Verfahren anwenden kann, mußte auf die Mitarbeit des Kleinen verzichtet werden. Vielleicht waren die Verwandten mittelsamer! Sie waren es, der Mann erst nach einigen Tagen Gefängnis, die Frau sofort. Die Frau gab an, daß der Gauleiter einmal zu Besuch gewesen sei und sein Aussehen vorbeständig geändert habe: seine vor als blond



Captain ALEXANDER
dessen Spürsinn und Zähigkeit die Unschädlichmachung unseres National-peinigers zu verdanken ist.

den Haare seien grau (das können wir verstehen), ein Schnurrbart ziere sein glattes Gesicht von einst un- übermäßig trage er eine Brille. Ja, auch den Namen habe er abgelegt. Statt Simon hieß er jetzt nur noch Völker oder ähnlich. Arbeiten würde er als Gärtner irgendwo in der Nähe der russischen Zone.

Das war wohl nicht viel, aber immerhin ein Anfang und ein Anhaltspunkt. Die Aufklärungen mehrten und besserten sich, als auch der Ortel auspackte. Ja, der Gustav sei einmal in Plattenberg zu Besuch gewesen und habe in den Hotels übernachtet, eine Nacht in diesem und zwei Nächte in jenem. Ahal die Registratur der Hotels wies für die betreffenden Tage die Namen Hans Wölfling, Heinrich Wölfling und wieder Hans Wölfling, überall dasselbe Geburtsdatum und als Domizil Einbeck, Schusterstraße Nr. 1 und Frankfurt auf.

Captain Alexander jagte nach Einbeck. Ein Name Hans Wölfling war dort nirgends eingetragen. Aber der Jäger witterte die richtige Spur: er schlenderte am ersten Haus der Schusterstraße vorbei, orientierte sich, schnüffelte und fand, was er suchte: der Herr Hans Wölfling hatte tatsächlich dort gewohnt, war aber inzwischen nach einem unbekanntem Orte verzogen. Drei Briefe, die auf ihn warteten, hatten nicht nachgeschickt werden können, weil die Adresse der Hauswirtin unaussäglich war. Immerhin wußte sie mitzuteilen, daß ihr zeitweiliger Gast in einer Gärtnerei in Paderborn gearbeitet habe.

Paderborn! Captain Alexander entdeckte die Gärtnerei, fand das Absteigequartier seines Freundes und wagte sofort seinen Coup. Simon wollte, was schon die Nichten verraten hatten, seinen Schwur halten: nur tot in die Hände etwaiger Häscher zu fallen. Aber der Captain wollte ihn lebendig fassen.

Er trat ein mit seinem Chauffeur und kontrollierte, ruhig und freundlich nach seiner besonderen Art, die Kennkarten. Große Aufregung in der Familie: keiner hat einen Ausweis, keiner, mit Ausnahme des kleinen, unscheinbaren, aber im Augenblick brillenlosen Herrn Hans Wölfling. Captain Alexander nimmt den Ausweis in Augenschein, fragt, indem er das Passbild betrachtet, scheinbar nebenbei, ob er immer eine Brille trage und darf dann Zeuge einer gewaltigen Erregung sein. Der Gestellte bebzt und zittert, faßt in seine Rocktasche, zieht die Brille, setzt sie auf und stottert: „Natürlich Immer!“

Der Engländer stellte dann fest, Herr Wölfling habe sich in Einbeck nicht abgemeldet. Aus welchen Gründen? Herr Wölfling bestreitet, jemals in Einbeck angemeldet gewesen zu sein. So? Na, dann

müßte die Sache untersucht werden. Bis zur Klärung bäte er, den Captain, Herrn Wölfling, ihn für etliche Stunden nach Paderborn zu begleiten.

Herr Wölfling stieg ein, drehte sich mit zitternden Fingern eine Zigarette, wurde dann allmählich ruhiger, begann sogar eine Konversation in englischer Sprache, wünschte vom Captain eine englische Zigarette zu kaufen, nahm aber dann auch eine geschenkte an und ließ sich in vorzüglicher Laune in das Gefängnis einliefern. Und erst als der Captain bei der Ausstellung des Haftbefehles plötzlich die Frage an ihn richtete, welchen Grad er bekleidet habe, wurde er stutzig und brach aus: er sei Hans Wölfling! Ja, antwortete der britische Offizier, und nebenbei noch Gustav Simon, der frühere Gauleiter. Damit wußte der Verhaftete, daß er verloren war. Sturm und geschlagen ließ er sich in den Kerker führen. Alle Vorkehrungen wurden getroffen, ihn an jedem Selbstmordversuch zu hindern.

Das war in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember.

Captain Alexander wollte sofort den Verhafteten nach Luxemburg bringen. Die Papiere, die für die Auslieferung unerlässlich waren, suchte er sich gleich zu beschaffen, fuhr zu seinem Headquarter zurück, lud in Bolsen unsern einstigen Oberbürgermeister Hengst auf, den er, wie er versicherte, als Zeugen gegen Simon einsetzen wollte, und kehrte nach Paderborn zurück. Dort fand er nur noch den toten Gustav Simon vor, der, nachdem ein erster Versuch, sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern zu öffnen, dank der Wachsamkeit des Postens, vergeblich worden war, sich aus dem Strohsack einen Saumstreifen herausgeschnitten, diesen zur Schlinge geformt und sich damit am Pfosten des Doppelbettes erhängt hatte.

Tot oder lebend? So ist er, in Decken eingehüllt, auf der Kofferbrücke eines Wagens verstaubt, als Toter nach Luxemburg zurückgekehrt. In der Morgue des Grundgefängnisses, in das er sowie Patrioten hatte einliefern und in den Helddiot schicken lassen, nahm seine hohe Fahrt das Ende der tiefsten Schande. Es

hat einmal einen Gustav Simon gegeben. Der Nachhall seiner gefiernden Worte gegen alles, was uns lieb und heilig gewesen ist, liegt uns noch im Ohr, er aber ist nicht mehr, es sei denn ein Stücklein Geschichte unsagbarster Ehrlosigkeit. Vorbei!

Drei Beweise liegen vor, daß dieser Hans Wölfling wirklich der ehemalige Gustav Simon gewesen ist: der Sohn hat ihn ausdrücklich nach dem Bilde der Kennkarte als Vater erkannt; in seinem Besitz befand sich eine Jacke mit eingenahtem Taschenstreifen: Gustav Simon, Gauleiter; in Gefängnis Paderborn hat er vor seinem Ende die Erklärung abgegeben: es sei Gustav Simon, man möge seine Familie in Ruhe lassen.

Die Geschichte eines fanatischen Menschen ist zu Ende. Noch als gejagtes Wild hat er es nicht unterlassen können, aktive Werwolfpolitik zu treiben und auf kleinen Zustellzetteln den fraternisierenden Frauen zu drohen. Etwa in dieser krasen Art, die wir nicht voll auszuschreiben wagen, die aber jeder Luxemburger kennt, weil ihm wie keinem andern die Simon'sche Mentalität vertraut ist: Deutsche Maid, sei geschiet. Nur die — und das — Schwein, lassen sich mit dem Tommy ein!

Wenn der Staat sich offiziell zum Atheismus bekennt, um nicht einigen Ungläubigen zu nahe zu treten, dann verletzt er die religiöse Überzeugung vieler Gläubigen, — der Mehrheit — die den verschiedenen Bekenntnissen angehören, und aller jener, die an ein höchstes Wesen glauben. Die modernen Demokratien haben doch die Kraft, die ihnen das göttliche Gesetz verleiht, kennen gelernt, da ihre Präsidenten und Parlamente offiziell Achtung vor dem Namen Gottes und seinem Gesetz zum Ausdruck bringen.

Die Ausführungen der französischen Bischöfe richten sich nicht bloß an Katholiken, sondern an alle, die ihre Kräfte dem Aufbau der Heimat weihen wollen. Dieses Programm ist tatsächlich nichts anders als eine Zusammenfassung der Naturgesetze, die eine Gesellschaft achten muß, falls sie leben will. Die Naturgesetze, soweit sie sich auf die menschliche Person, die Familie und die menschliche Gesellschaft beziehen.

Aber alle Gesetze — auch die besten — sind nur tot Buchstabe, ohne aufrichtige Rückkehr zum sittlichen Leben. Auch viele nichtchristliche Franzosen erklären das heute. „Tous constatent que, sans vie morale, la vie civile devient impossible.“ Ein Mensch wird für den andern zum Wolf, und die Staaten lösen sich auf und verfallen. Man macht keine bessere Gesellschaft mit Menschen, die selbst schlechter geworden sind.

Auch wir in Luxemburg arbeiten unser Grundgesetz um. Auch wir kennen das Tier im Menschen besser als vor dem Krieg. Hoffentlich werden unsere Hauptgesetze so, daß die menschliche Person, die Familie und die menschliche Gesellschaft besser geschützt werden, daß wir uns durch Arbeit und Pflichterfüllung wieder emporringen!

Comité gebildet, das vom Abt von Montecassino präsidentiert wird.

Katholischer Pressedienst in England
Das neue „Himsley House“ soll auch Sitz eines kath. internationalen Pressedienstes werden. Ein permanentes Pressebüro mit einem Redaktionsstab soll Nachrichten aus aller Welt sammeln und britische Nachrichten im Ausland verbreiten. Das Büro, dessen Ausgestaltung der Erzbischof von Westminster gegenüber in Verbindung mit einer Reihe von Ratgebern prüft, soll auch Informationen an die weltliche Presse abgeben und Presseangriffe auf die Kirche abwehren.

Katholisches aus Polen
Die offizielle polnische Presseagentur „Polpress“ veröffentlicht eine Erklärung, die Kardinal-Primas Hlond in einer katholischen Versammlung in Poznan abgegeben hat: „Wir fürchten uns weder vor dem neuen Lebenstempo, noch vor sozialen Umwälzungen, oder vor den Volksregierungen. Auch wir wollen an der Schaffung eines neuen, besseren sozialen und politischen Systems mitarbeiten!“

In der Zeitung Dziennik Polski (Polnisches Tagblatt) deutet ein Pater Werynski die Erklärung des Kardinals als Anzeichen für eine positive Einstellung der Katholiken zu der „neuen Wirklichkeit“ in Polen.

WIE DENKT DIE KIRCHE ÜBER DIE ZEITPROBLEME?

Gedanken aus einer gemeinsamen Erklärung der französischen Bischöfe

III. Der „Laienstaat“
Indem die Kirche die Rechte der menschlichen Person und der Familie verteidigt, muß sie auch das Verhältnis dieser gesellschaftlichen Formen zum Staat definieren. Denn die dauernde Vereinigung von Familien kann nicht ohne eine sichtbare Autorität geschehen; es wäre wahnwitzig zu glauben, ein jeder solle immer von sich aus ein, was dem Gesamtwohl dienlich ist. Darum ist eine Regierung notwendig. Und die Kirche hat Achtung vor dem Staat.

Doch darum handelt es sich diesmal weniger. Der französische Episkopat willte mehr das Problem vom Laienstaat aufzuheben. Denn unter diesem Wort laufen viele falsche Begriffe mit. Die Zweideutigkeit, die in Bezug auf den Begriff „laïcité de l'Etat“ herrscht, schadet der nationalen Einheit.

1. Wenn man unter diesem Wort nur meint: die dem Staat zukommende Hoheit in zeitlicher Ordnung, sein Recht, die politischen Organisationen selber in die Hand zu nehmen und die verwaltungstechnischen, steuerpolitischen, militärischen und wirtschaftlichen Belange, dann sind wir mit dem Ausdruck einverstanden. Wiederholt haben die Päpste erklärt, daß die Kirche sich nicht in die Belange des Staates einmischen will. Der Staat ist in seinem Gebiet souverän.

„Malgré toutes ces précisions, on continue à brandir devant les masses le spectre usé du cléricalisme. Si le cléricalisme est l'immixtion du clergé dans le domaine politique de l'Etat, ou cette tendance que pourrait avoir une société spirituelle à se servir des pouvoirs publics pour satisfaire sa volonté de domination, nous déclarons bien haut que nous condamnons ce cléricalisme comme contraire à l'authentique doctrine de l'Église.“

2. La „laïcité de l'Etat“ peut aussi être entendue en ce sens que, dans un pays divisé de croyances, l'Etat doit laisser chaque citoyen pratiquer librement sa religion.

Auch diese Auffassung vom Laienstaat steht nicht mit der Lehre der Kirche im Widerspruch. Natürlich betrachtet die Kirche die Verschiedenheit der Bekenntnisse nicht als Idealzustand; denn sie will, daß alle Christus kennen und lieben, so auch seine Kirche. Die Kirche will jedoch keinen Glaubenszirkel als den, der aus freien Stücken geschieht. „L'Église prend acte du fait de la division des croyances; elle demande alors simplement la liberté pour remplir la mission spirituelle et sociale que lui a confiée son divin Fondateur.“

3. Wenn man dagegen unter „Laienstaat“ eine Weltanschauung versteht, die eine materialistische und atheistische Auffassung vom menschlichen Leben und der Gesellschaft zur Grundlage hat, und wenn man unter diesem Wort eine Regierungsform versteht, welche diese Anschauung ihren Beamten auch im Privatleben, den Schülern im Unterricht und der ganzen Nation aufdrängen will, dann müssen wir ihn verdammen, und zwar im Namen der wahren Berufung des Staates und der Kirche. Die Religion trägt zum Allgemeinwohl bei, und ein Staat, der gegen sie eingestellt ist, arbeitet gegen sich selber und damit gegen das Allgemeinwohl. Die Geschichte

kargt nicht mit Beispielen, die beweisen, daß ein Staat, der sich zum Werkzeug einer solchen Weltanschauung macht, schnell totalitär wird. Siehe das Frankreich von 1903—1910. Siehe auch die Ursachen, die zum letzten mörderischen Kriege und zur Versklavung Europas führten!

Dieser Irrtum ist auch im Namen der Wahrheit und im Namen des an die Kirche ergangenen Auftrages zu verdammen. Die Kirche soll die Wahrheit lehren, die geistige Führung ausüben und an der Heiligkeit der Seelen arbeiten. Auf dieses Unrecht kann sie nach Pius XI. nicht verzichten.

4. Wenn ferner das Wort „Laienstaat“ jene staatliche Auffassung bedeutet, sich keiner moralischen Autorität beugen und nur seine eigenen Interessen als Maßstab seiner Handlungen anerkennen zu wollen, so erklären wir diese Auffassung als äußerst gefährlich, rückständig und falsch.

Gefährlich, weil sie den Despotismus weckt und gradewegs zur Diktatur führt. Rückständig, weil sie uns wieder ins Heidentum mit seiner ihm eigenen staatlichen Anschauung versetzt. Darin liegt die Idee vom unbeschränktem Herrscher als Machthaber auch über die Gewissen und das Leben. Das moderne Recht hat sich in einer andern Richtung entwickelt. Es gibt das Rekursrecht gegen Amtsmissbrauch. Auch international gibt es keinen Frieden, wenn wir nicht zur Rechtsnorm zurückkommen, die höher steht, als die unmittelbaren Interessen einer jeden Nation. Die Auffassung von der Allmacht des Staates ist auch falsch; denn über den Gesetzen des Staates stehen Moral und Recht. Gesetzlichkeit bedeutet noch lange nicht immer Recht. Es kann ein Gesetz einstimmig angenommen und doch ungerecht sein, weil es dem Naturrecht zuwider ist, das von Gott stammt.

Der neue Abt von Montecassino
Zum Nachfolger des am 6. Sept. d. J. verstorbenen Abtes von Montecassino, Mgr. Gregorio Diamare, bestimmte die Konsistorial-Kongregation, nach einstimmiger Wahl des Konventes, den bisherigen Abt-Ordinarium von Cava dei Tirreni, Don Ildelfonso Rea. Geboren am 14. Januar 1896, wurde Ildelfonso Rea Mönch in Montecassino, studierte Theologie am Anselmianum in Rom, wo er mit einer Dissertation über Dante und die Theologie promovierte. Später lehrte er an der Klosterschule von Montecassino. 1927 wurde er nach Rom berufen und dozierte dogmatische Theologie am Anselmianum, bis er 1929 Abt von Cava wurde. Abt Rea steht die schwierige Aufgabe der Rekonstruktion der Abtei Montecassino bevor. Zu diesem Zweck hat die italienische Regierung noch zu Lebzeiten seines Vorgängers ein

AUS DER KATHOLISCHEN WELT

Diplomatisches Kopfzerbrechen
verursachte in Vatikankreisen die plötzliche Abreise des USA-Geschäftsträgers sowie des portugiesische. Gesandten beim Hl. Stuhl. Man bringt beide Abreisen in Verbindung mit der außerordentlich regen diplomatischen Tätigkeit des Hl. Vaters, der über die internationale Lage sehr in Sorge sei.

Die Reparationsforderungen Belgiens
Brüssel, 21. Dez. (Privat). Die belgische Presse führt Klage darüber, daß die auf der Pariser Reparationskonferenz festgelegte Rate von 2,7 Prozent für Belgien zu niedrig gegriffen sei. Dieser niedrige Prozentsatz, der Belgien an den von Deutschland zu zahlende Reparationen zugesprochen worden sei, reiche nicht aus, um die erlittenen Kriegsschäden zu decken. Es wird deshalb erneut die Forderung gestellt, in Form von Grenzberichtigungen kompensiert zu werden. Hinsichtlich der Festlegung der belgischen Besetzungszone in Deutschland, die Belgien von den britischen Behörden innerhalb des britischen Sektors zugestanden wurde, ist die belgische Regierung mit Paris und den Haag in Fühlung getreten, um mit diesen beiden Nachbarmächten noch verschiedene Einzelheiten festzulegen. Gut informierte

DER NÜRNBERGER PROZESS

Nürnberg, 21. Dez. Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß fand gestern die letzte Sitzung statt, bevor sich das Gericht über Weihnachten bis zum 2. Januar vertagt. Der Bericht des britischen Rundfunks meldet: Gestern morgen wurde unter Beweis gestellt, daß die SS im Rahmen der sogenannten wissenschaftlichen Kriegsforschung, Insassen von Konzentrationslagern als Versuchsobjekte zur Verfügung stellen. Himmler war an diesen Versuchen nach der Schlacht um Großbritannien interessiert, als die deutsche Luftwaffe versuchte, die Streitfähigkeit der britischen Flugzeuge zu erreichen. Die Versuche an den Insassen der Konzentrationslager wurden in Dachau angestellt. Um die Folgen von

Kälteeinwirkung festzustellen, wurden Häftlinge großer Kälte ausgesetzt, bis sie starben. Der amerikanische Anklagevertreter, Major Farr, erklärte, diese Experimente hätten der nationalsozialistischen Rassenlehre entsprochen. Der Anklagevertreter gab dann Einzelheiten über die Rolle der SS bei dem Einsatz von Frontarbeitern und von Kriegsgefangenen, die entgegen der Genfer Konvention bei Kriegsarbeiten beschäftigt wurden. Der Anklagevertreter stellte den Antrag, die SS zur verbrecherischen Organisation zu erklären. Der Angeklagte Ernst Kaltenbrunner, der wiederum eine Gehirnblutung hatte, befindet sich im Krankenhaus.

Vierte Konferenz in Moskau

Moskau, 21. Dez. Die drei Außenminister versammelten sich zum vierten Mal nach dem Bankett, das Molotov seinen amerikanischen und britischen Kollegen in dem prunkvollen Speisesaal des Palastes Spiridonovskaya gab. Was die Konferenz selber betrifft, so muß hervorgehoben werden, daß die Schweigeparole der Minister strengstens von den Mitarbeitern der Konferenz eingehalten wird. Keine offizielle Mitteilung wurde bis jetzt ausgeben, und allem Anschein nach wird es in den nächsten Tagen nicht anders sein. Sicher ist, daß die Tagesordnung der Konferenz keine Grenzen hat, und daß die drei Minister in einer umfassenden Schau alle Probleme, von der Atombombe bis zur Kontrolle Japans, von Iran bis Spanien, von der Internationalisierung der Ruhr und ähnliche Probleme über die bereits ein Austausch von schriftlichen Dokumenten, Memoranden und Berichten, die von Experten einem Studium unterworfen wurden, ausgetauscht wurden, in den Schlusskonversationen behandeln werden.

Außenminister Byrnes übt sich in der Aussprache der wenigen russischen Wörter, die er erlernen konnte. Zur großen Freude seiner Partner bringt er es fertig, auf russisch zu sagen ich bin einverstanden, aber es kommt ihm auch vor, ganz kurz auf russisch nein zu sagen. Außenminister Molotov seinerseits, liebt es, sich des amerikanischen Ausdrucks o. k. zu bedienen, den man tagelang wiederholen kann, ohne damit besondere Verpflichtungen einzugehen.

Kreise erklären, daß die belgische Zone auch die Stadt und den Regierungsbezirk Köln umfassen wird. Doch scheint für die Gebiete nördlich der Linie Aachen-Köln, wo sich bekanntlich größere Industriebetriebe und Kohlengruben befinden, noch keine Einigung erzielt worden zu sein. Bekanntlich sind auch von holländischer Seite Ansprüche auf das Eschweiler Kohlenrevier erhoben worden.

Russische territoriale Forderungen an die Türkei

Moskau, 12. Dez. Die russischen Forderungen gegenüber der Türkei sind augenblicklich das Hauptthema der Moskauer Presse. Mr. Bevin und Mr. Byrnes haben mit ihren Delegationen diese Forderungen geprüft. Es handelt sich diesmal um die Forderungen der sowjetischen Republiken Kaukasien und Georgien, die den nordöstlichen Teil der Türkei annektrieren wollen. Nach Pravda, Roter Stern und anderen Tageszeitungen verlangt Georgien die Angleidung von 9 Distrikten von einem Flächeninhalt von 20 000 Quadratkilometern von der Türkei. Unter diesen Territorien befindet sich ein Uferstreifen von 300 km längs des Schwarzen Meeres. Diese Forderungen haben zu zahlreichen Kommentaren in diplomatischen Kreisen Anlaß gegeben, die an die Erklärungen Armeniens über die Frage von Kars und anderer Regionen, die heute einen Teil der Türkei bilden, erinnern.

Zur Fage der Internationalisierung der Ruhr

Paris, 20. Dez. Obschon die Presse allgemein der Meinung ist, daß England sich mit Plänen zur Internationalisierung des Ruhrgebietes trägt, hat die französische Regierung bisher keine diesbezügliche Note von englischer Seite erhalten. Ebenso weiß man in Paris nicht, ob dieses Problem in Moskau aufgeworfen wurde.

Immerhin unterstreicht man in französischen diplomatischen Kreisen, daß eine bloß wirtschaftliche Kontrolle der Ruhr, wie sie der englische Plan vorsehen soll, völlig ungenügend wäre. Nur vollwertige Grenzen gegen das übrige Reich, verbunden mit einer Dauerbesetzung durch die Alliierten, können zum Ziele führen.

Renner Präsident der 2. österreichischen Republik

Wien, 21. Dez. Dr. Karl Renner wurde von der österreichischen Bundesversammlung zum Bundespräsidenten gewählt. Er vertritt die Mitglieder des neuen Kabinetts. In einer Versammlung forderte Renner, unter begeisterten Zurufen, die Rückkehr des von Hitler an Italien abgetretenen Tirol.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht heute einen Appell um Hilfe für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau Österreichs. Der Appell erinnert an das Österreichische Chirchills: Das britische Volk werde immer für die Freiheit Österreichs eintreten, des ersten Opfers der Naziaggression.

IN 3 ZEILEN

- + Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in China ist auf dem Luftwege in Shanghai eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft auf chinesischem Boden von Vertretern des Generalissimus Tschiangkai-Shek begrüßt.
- + Die britische Regierung legte gestern dem Unterhaus das Projekt zur Nationalisierung der Kohlengruben vor.
- + In Dänemark ergab sich am vergangenen Dienstag das letzte deutsche Fort. Ein deutscher Offizier hatte sich am Vorabend der Kapitulation Deutschlands in eine feste Stellung bei Lyngby an der dänischen Westküste zurückgezogen und bisher die Uebergabe verweigert.
- + Das englische Unterhaus stimmte gestern Abend die Nationalisierung der Bank von England, mit 306 Stimmen gegen 126. Das Gesetzprojekt muß jetzt noch dem Oberhaus vorgelegt werden.
- + Der Radio-Posten von Tanger fing einen SOS-Appell des belgischen Schiffes „Belgian Sailor“ auf, welches sich in der Meerenge von Gibraltar befindet. Es herrscht dort ein gewaltiger Sturm, der die ganze Schifffahrt lahmlegt.
- + In Brüssel ratifizierten Senat und Kammer gestern einstimmig das Abkommen von Bretton-Woods.
- + Aus dem Kanal von Terneuze, nahe der Brücke von Terdonck wurde ein amerikanisches Armeetauto aus dem Wasser gezogen. Alle Nachforschungen nach den Insassen waren bisher erfolglos.
- + In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag drangen mehrere mit Maschinenpistolen bewaffnete Individuen in das Depot des USA-Roten Kreuzes in Noisy ein und bemächtigten sich einer Ladung von 3000 Pullover und etwa 50 für Kriegsgefangene bestimmter Pakete.
- + In den Kämpfen zwischen britischen und indonesischen Truppen bei Buitenzorg haben die Indonesier sich gestern zu Verhandlungen bereit erklärt.
- + In Brüssel wurde ein Armeelastauto, das vom Chauffeur, Place de Brouckere, für kurze Zeit alleingelassen worden war, mitsamt der Ladung von 75 000 Zigaretten, Konserven usw. gestohlen.
- + Im Hafen von Antwerpen wurde ein belgischer Hafenschlepper von einem amerikanischen Schlepper geradezu in zwei Teile geschnitten, wobei vier belgische Piloten den Tod fanden.

D'L. P. L. E'ERT HIR DO'DEG

Geschter Muergen huet d'L. P. L. e feierlicher Trauerdengsch an der Kathedral fir all hir Membren ofhale geloß, de' an der preisescher Oennerdreikzeitzeit hire Courage an hire Resistenzgeschicht mam Herzbludd hu misse bezuelen oder soss zo' Du'd gepengest si gin. Mat dem Geste huet e Grupp von der organise'erten Resistenz, dem sein Numm an Krich an aller Mond wor, wann, we' es' dock, e patriotischen Akt eis Pengeger d'rou'ert an hir niddert'ragt'ge Plangen op d'Kopp geehit huet, d'Mémoire vun hire beschte Matarbeiter, de Pione'er von der Letzburger Säch, an domatt sech selwer gee'ert.

Ké Wonner, dat' de' héchst kirchlech a weltlech Autorite'ten drop gehalten vun, déne villen Héroen a Märtyrer fir d'Hémécht, de' aus de Reien von der L. P. L. ervirange sinn, hir Unerkennung an hiren Dank durch hir Präsenz an der Mass ze bewiesen. An der gro'berherzoglecher Loge hant HH. KK. AA. de Prenz Félix an de Prenz Jang a Beglédung vom Colonel Ginter Platz geholl, am Cho'er huet den hochwirdigsten Här Bischof gekne't an de' vischt Stullreihen ware besat von de Vertrieber von der Regierung, der Chamber, der Stád a vom Z. C. vun der Un'ion. Och de belschen,

franse'schen a amerikanischen Minister hant hir E'replätzen a geholl. Uschließend un d'Familien vun déne fir d'Hémécht Gestuerwen hun sech d'Membren von der L. P. L. unené gereiht a mat villen anere Resistenzler a gudden Patrioten d'ganz Krich geföllt. D'Garde grand-ducale stong Spale'er am Gangk a bei der Boer; de Cäcilie'hör mat der Militärmusek hun d'Feierstimmung op d'Hechst gedroen.

No der Mass ass d'Garde mat der Musek, gefolgt von enger Onnaß Leid, bei de Monument du Souvenir gangan, wo' drei Comitémembers von der L. P. L. an engem zo'de'ist ergreifende Milieu un Gedanken un hir fir d'Hémécht gestuerwe Frienn a Matarbechter en härleche Kranz mat brédre'r Tricolorestreif un Fo'b von verstómmelte Monument ne'ergerluet hun. Hei we' an der Kathedral huet d'Melodie von der „Uel'zecht“ we' en ergreifend Gebied g'ent Himmel geklungen, dat' hien de' gro'ben Affen von onsen Héroen richtig ermieñen a wiederhin iwer d'Hémécht wäche soll, fir de' se heindiren hirt Bätsch hirgin hun. Märdersch Tyrannen konten hinnen d'Liewen huelen, mais hire Géschicht an hirt Gedanken besti weider fir o'weg.

KONTAKTE ALBERT LEBRUN

a fait paraître cette année chez Plon un Témoignage qui apporte sur les événements les vues du dernier Président de la IIIe République française et de notre hôte à Luxembourg, tout juste avant la guerre.

Lebrun qui exerça la présidence de mai 1932 (assassinat de Doumer) à juillet 1940 (congédiement par Pétain) parle, comme son prédécesseur Raymond Poincaré, de géologie élysienne; la Constitution enlevait au président tout moyen d'action personnelle, le ravalant au rôle de „machine à signer“. Poincaré était tombé sur la guerre de 1914, Lebrun sur celle de 1940; auparavant, la politique du Front populaire, les grèves sur le tas, les occupations d'usines, l'Exposition menacée n'avaient pas été pour lui plaisir, mais le rôle du président n'était-il pas de faire respecter successivement les idées d'autrui et d'abandonner les siennes? Du moins le dernier président, ayant vécu dans l'intimité du grand patriote Poincaré pendant ses 7 années de présidence et venant lui-même de cette terre de Lorraine, riche en vertus familiales et ancestrales, se montrait-il toujours hanté par l'intérêt national; on retiendra qu'il intervenait, autant qu'il pouvait, dans la marche des affaires et qu'il amenait souvent un ministre ou un chef de Cabinet, par ses suggestions, fondées sur l'expérience (Lebrun avait été ingénieur de l'Etat), à composer autrement sa liste de hauts fonctionnaires à nommer, à modifier tel projet de décret pouvant soulever le trouble et l'indiscipline.

Celui qui garde le souvenir des ministères se succédant à une folle allure pendant sa présidence, doit naturellement rêver d'une plus grande stabilité gouvernementale permettant la continuité des affaires. Lebrun esquissa des réformes de constitution dont ces messieurs les Constituants tiendront peut-être compte en 1946; probablement le nouveau régime confèrera à la présidence de la République des pouvoirs élargis.

M. Lebrun fournit surtout un témoignage sur la guerre. Pour lui le Führer se révèle entièrement dans le livre de Raushning: Hitler m'a dit, où éclatent dans leur horreur et leur nudité les brutaux appétits guerriers du chef de tous les Allemands. En août 1939 comme en août 1914 il est facile de constater chez ceux-ci même traitrise, même mauvaise foi, même volonté de conflit; le Président, originaire de Meurthe-et-Moselle et donc payé pour connaître les procédés germaniques, rappelle les procès-verbaux de constat relatifs à Longuyon; les incendies et les meurtres perpétrés dans cette région en 1914 sont absolument dans la ligne de ceux d'Oradour-sur-Glane, à 30 ans de distance.

L'auteur retrace dans ses grandes phases la Bataille de France; sans taire les fautes commises du côté français, pendant la guerre en général et auparavant, il insiste sur les qualités du soldat et la valeur de l'armement; mais la France n'avait pas trouvé, pour supporter le choc de l'ennemi et en triompher, tout le concours qu'elle pouvait attendre. Les Belges, soucieux d'observer jusqu'à la dernière minute une stricte neutralité, n'avaient pas cru devoir se concerter avec le haut commandement français pour des plans d'action commune. De

fausses interprétations de l'attitude russe et américaine n'étaient pas sans affaiblir les forces françaises. Mais quand il s'agissait de faire honneur à leur vieille bravoure légendaire, les troupes et leurs chefs accomplissent des actions insignes (rappelons celle du général de Gaulle devant Laon); puis quand la confiance est rétablie avec l'invasion, quelles profondes incursions les Compagnons de la Gloire iront faire dans le pays de l'ennemi terrifié!

M. Lebrun consacre un important chapitre de son livre au futur traité de paix. Une faute à ne pas recommencer, c'est d'effacer trop vite les souvenirs de la guerre et chez ses auteurs et chez les Alliés. Tant de choses, n'est-ce pas, ne seraient pas crues, si les traces n'en étaient pas palpables, tant de crimes seraient proclamés imaginaires, si les témoins n'en voulaient pas parler! Ensuite une garantie de sécurité doit être donnée à la France par des pactes avec les Alliés; pourquoi ne pas lui donner la frontière du Rhin?

Au moment où le gouvernement français demande si àrement qu'on dote la Rhénanie d'une administration internationale, il n'y a pas un homme à Luxembourg qui ne frémisse de voir repousser cette thèse qui est également celle de notre sécurité.

Toutes ces questions brûlantes sont exposées avec la sobre objectivité du scientifique, de l'ancien professeur de mathématiques; peut-être regrettera-t-on seulement que nulle part ne soit indiqué le principe ou l'idée en vertu de quoi les conducteurs de peuples peuvent désirer que le monde connaisse enfin une longue période de prospérité et de paix.

Ch. L.